

Antibiotikum hergestellt auf natürlichen Weg durch eine Henne

© Autor: Dr. Denis Heinemann, Warendorf 2007

Die natürliche Lagerung der Bruteier im Nest

Die Vögel, die eine hohe Zahl von Eiern legen, scheinen keine Probleme mit der Lagerung zu haben. Die ersten Eier, die manchmal älter als zwei oder drei Wochen sind, können ebenso gut ausgebrütet werden wie die jüngeren. Wenn dasselbe Ei für eine ähnliche lange Zeit in den Lagerraum gelegt wird, würde das Küken nicht halb so gut im Inkubator schlüpfen.

Gibt man es einer Henne zur Bebrütung, wird die Schlupfmöglichkeit um ein vielfaches verbessert.

die Wissenschaft hat nachgewiesen, dass bei Eiern, die längere Zeit gelagert wurden, sich die Schlüpfbarkeit verbesserte, wenn die täglich gewendet und für einige Minuten auf 26 Grad erwärmt wurden. Genau das macht nämlich die Henne. Sie wärmt und wendet die Eier immer, wenn sie ein neues legt.

Sie wärmt und dreht sie nicht nur, sondern reibt sie mit dem natürlichen Fett ihres Gefieders ein. Das hilft, die Eier zu reinigen, und wirkt auch auf die Durchlässigkeit der Schale und verhindert damit eine Schädigung. Die Haut aller Lebewesen schüttet als Infektionsschranke ein Antibiotikum, Lysozym, aus.

Das Lysozym wurde von Alexander Fleming, dem Entdecker des Penicillins, gefunden. Dieses Lysozym kommt im Federfett vor und wird auf die Schale gerieben, um weiteren Schutz zu bieten.

Beim Legen der letzten Eier eines Geleges verbringt die Henne täglich viel mehr Zeit auf dem Nest. Sofort nach der Ablage des letzten Eies wird mit der Bebrütung begonnen. Das sichert den gleichzeitigen Schlupf des ganzen Geleges. Die brütende Henne wärmt die Eier nur auf der Seite, die mit ihr in Berührung ist. Die Seite, die mit dem Boden des Nestes in Kontakt ist, hat Bodentemperatur. Die Henne muss daher die Eier wenden, um sie durchzuwärmen. Es kann mehr als zwölf Stunden dauern, bis auch die Eimitte die Bruttemperatur erreicht hat. Die langsame Erwärmung gelagerter Eier kann ein großer Vorteil der natürlichen Brut sein, die somit den Inkubator um Längen schlägt.

Bei den Rassegeflügelzüchtern wird oft und bei fast allen Rassen von "kunstbrutfesten Bruteiern" gesprochen. Jedoch ist dem nicht so.

Bei einigen Rassen erreicht man wesentlich bessere Schlupf-Ergebnisse mit der Naturbrut, als wie mit dem Inkubator. Bei Zwerghühnern (Urzwergen), wie auch bei seltenen Rassen, die durch die geringe Verbreitung oft einer "engen" Inzucht unterliegen, haben Ergebnisse gezeigt, dass die "Natürliche Bebrütung" durch eine Henne eine Steigerung der Schlupfrate um 30 Prozent bewirkt.